

„tool-makers“ in Oldoway und vertritt die Möglichkeit, Annäherungen der in Bed II gefundenen „Habilinen“ an den Status der Gattung Homo, speziell Homo erectus, anzunehmen. Es versteht sich, daß in dieser Möglichkeit nur ein Diskussionsbeitrag zum gegenwärtigen Forschungsstand zu sehen ist. G. Asmus unterzieht die ältesten zeitlichen Menschenfunde aus Palästina einer Revision, wobei die Verf. zu dem Ergebnis kommt, daß im Nahen Osten mit dem jahrtausendelangen Nebeneinanderleben von Proto-Cromagniden und Neandertalern zu rechnen ist. Aus der Tschechoslowakei legt E. Vlček eine Zusammenstellung der Menschenreste aus den spätborealen Schichten des Moores von Františkovy Lázně (Franzensbad) vor, deren anthropologische Bedeutung wegen ihres sehr fragmentarischen Zustandes jedoch nicht erheblich ist. Einen anregenden Diskussionsbeitrag liefert H. Müller-Beck, der den Ort des Homo heidelbergensis in der Hominidenstratigraphie zu bestimmen versucht und ein Schema der Gliederung des Pleistozäns mit Angaben über Klima, Faunenelemente und Hominidenfunde gibt.

Eine große Übersicht über das Klima Europas im quartären Eiszeitalter legt K. Kaiser vor. Mit Problemen der Vegetation, mit Pollenprofilen und Bodenbildungen befassen sich die Aufsätze von R. Hallik, A. Dückler, P. Hummel, F.-R. Averdieck, B. Menke und R. Schüttrumpf. F. Grube, H. Schütz und W. Prange berichten über Beobachtungen in einer Kiesgrube bei Odderade in Dithmarschen, wo tektonische Bewegungen und jungpleistozäne fossile Böden beobachtet werden konnten. Funde von fossilem Eichenholz aus der Homo-Schicht von Mauer publiziert W. Domke. V. Ložek weist auf die Bedeutung der Binnenmollusken für die Rekonstruktion der Umwelt des urzeitlichen Menschen hin.

Für den auch an jüngeren Epochen interessierten Urgeschichtsforscher von besonderem Interesse sind die Aufsätze von K. Gripp und R. Köster. Der erstgenannte legt einen Beitrag über die Bildung von Flugsanddecken und Dünen vor, der auf genauer Beobachtung der in unterschiedlicher Intensität zusammenwirkenden Faktoren im Küstengebiet der Cimbrischen Halbinsel beruht. Die Nutzenanwendung für binnenländische Verhältnisse liegt auf der Hand. Der Beitrag von R. Köster erbringt durch seine Untersuchungen in Alt-Lübeck den Nachweis, daß in den letzten sieben Jahrhunderten ein relativer Wasseranstieg von mehr als 1 m stattgefunden hat, der in Verbindung mit anderen Beobachtungen im Küstensaum als Folge gleichzeitiger tektonischer Senkungen und eustatischen Wasseranstiegs gedeutet wird.

Das Problem des Nachweises von Bisonresten an Hand von Fundstücken aus schleswig-holsteinischen Mooren behandelt E. W. Guenther. Er unternimmt den Versuch, spezifische Merkmale an Hand von osteologischem Vergleichsmaterial und paläolithischen sowie jüngeren bildlichen Darstellungen herauszuarbeiten. Mit der Frage nach den wilden Vorfahren des Hauspferdes befaßt sich G. Nobis: Als Resultat dieser Studie wird die Ansicht vertreten, daß als alleinige Wildart der neolithische Ahn des heutigen Przewalski-Pferdes in Betracht kommt.

In einem umfangreichen Anhang sind die zu den verschiedenen Beiträgen gehörigen Karten, Diagramme, Profile und Abbildungen zusammengefaßt.

Die Reihe der „Fundamenta“ ist durch diesen Band, der die anspruchsvolle Zeichnung rechtfertigt, angemessen fortgesetzt worden.

K. Raddatz

Preuß, Joachim: Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Berlin. (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften) 1966. (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle. 21.) VII, 253 S., 66 Taf., 7 Kartenbeilagen. Halbleinen: 49,- M.

Aus dem jüngeren Neolithikum Mitteldeutschlands ist eine bunte Vielfalt von Kulturen und Gruppierungen wie aus keiner anderen deutschen Landschaft bekannt. Entsprechend dem Forschungsstand in diesem Gebiet liegen zahlreiche monographische und zusammenfassende Abhandlungen neolithischer Erscheinungen des mitteldeutschen

Raumes vor; doch bedürfen einige dieser Kulturen dringend einer modernen Bearbeitung, nicht zuletzt weil viele neue Funde und Ausgrabungen das Material z. T. erheblich vergrößert und so eine veränderte Situation geschaffen haben, die für den Prähistoriker, besonders außerhalb Mitteldeutschlands, nicht immer überschaubar ist.

Das galt auch für die Baalberger Gruppe, deren Herausarbeitung durch Paul Grimm (1937) sich inzwischen als nicht mehr ausreichend erwiesen hatte. Diesem Bedürfnis kommt nun die vorliegende Monographie von J. Preuß nach. Die Publikation geht auf eine Hallische Dissertation von 1960 zurück, deren Text unter Einarbeitung neuerer Literatur im wesentlichen unverändert übernommen wurde. Der Verf. hat hier ein teilweise recht unscheinbares und im Aussagewert ungleiches Material aus etwa 340 Fundstellen Mittel-, Nord- und Ostdeutschlands zusammengetragen, das er unter Hinzuziehung vorwiegend tschechischer und polnischer Funde auswertet. Der Materialteil nimmt in diesem Bande den breitesten Raum ein (S. 85–238); er umfaßt einen Katalog der Funde der Baalberger Gruppe in Deutschland (344 Katalognummern), in Böhmen und Mähren (76 Nrn.) und in Polen einschließlich der ehemals deutschen Ostgebiete (34 Nrn.). Dabei blieben im Katalog aus Polen die Funde der Südgruppe der Trichterbecherkultur und die der Wióreker Stufe unberücksichtigt, während die stempelverzierte Keramik aus der ČSSR mit aufgenommen wurde. Dem Katalog angefügt wurde eine Fundortliste der Salzmünder Gruppe Mitteldeutschlands (79 Nrn.). Den Abschluß des Bandes bilden ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein Fundortregister und ein Tafelteil.

Die wissenschaftliche Auswertung findet sich in einem etwa 80 Seiten umfassenden, übersichtlich gegliederten Textteil am Anfang des Buches. Nach einem forschungsgeschichtlichen Überblick wird eine ausführliche formenkundliche Analyse des Fundstoffes dargeboten, wobei naturgemäß die Keramik im Mittelpunkt der Betrachtungen steht. Es zeigen sich starke Übereinstimmungen mit der Baalberger Gruppe Böhmens, wo die gleichen Gefäßtypen vorkommen. Dagegen gibt es nur wenige Parallelen in der Keramik Norddeutschlands und Polens. Stempelverzierte Ware, die in wenigen Fällen auch aus der mitteldeutschen Baalberger Gruppe bekannt ist, bringt Preuß nicht direkt mit der Wióreker Keramik Polens in Verbindung, sondern möchte sie auf dem Umweg über Böhmen herleiten. – Die Unterschiede bei einigen Gefäßformen der mitteldeutschen Baalberger Gruppe deutet der Verf. chronologisch: so möchte er die rundbauchigen Gefäße einem älteren Abschnitt zuschreiben, die scharfgegliederten und verzierten dagegen einem jüngeren Horizont. Die ältere Phase der Baalberger Gruppe entspreche der frühneolithischen A/B-Stufe C. J. Beckers, die jüngere Phase dessen Stufe C. Freilich fehlen, wie der Verf. auch betont, vorläufig noch eindeutige Beweise für eine solche zeitliche Gliederung. Man wird dieser Konzeption daher zunächst abwartend gegenüberstehen müssen.

Unter den nichtkeramischen Funden der Baalberger Gruppe ist der Kupferfund von Preußnitz von Bedeutung. Der Verf. sieht in ihm die Möglichkeit einer Synchronisierung mit anderen kupferführenden Kulturen wie: Trichterbecherkultur des Nordens (Stufe FN C), Jordansmühl, Brześć Kujawski, Bodrogkeresztúr. Ob sich hierin wirklich ein zeitlich begrenzter Horizont abzeichnet, wie Preuß vermutet, oder aber eine größere zeitliche Auffächerung anzunehmen ist, bleibt abzuwarten.

Eine wichtige Quellengattung der Baalberger Gruppe bilden die Gräber. Üblich sind einfache Flachgräber, seltener dagegen Hügelgräber und Bestattungen mit Steinschutz. Gelegentlich kommen auch Siedlungsbestattungen vor, bei denen die zahlreichen Tierknochenfunde auffallen. Eine Sonderform des Nordens stellen die Uckermärkischen Steinkisten dar, die der Verf. für jünger hält als die vollentwickelte Baalberger Gruppe. Wie schon U. Fischer (1956) zeigen konnte, überwiegen in den Gräbern der Baalberger Gruppe bei weitem die Bestattungen in rechter Hocklage und bei der Orientierung der Toten die O-W-Richtung bzw. die W-O-Richtung.

Mit dem Verf. muß man bedauern, daß der größte Teil der Funde aus Gräbern stammt und dagegen gut untersuchte Siedlungsobjekte bisher fehlen, obwohl Sied-

lungsplätze der Baalberger Gruppe durchaus bekannt sind. Offensichtlich war das Interesse der Forschung bis jetzt vornehmlich auf die Gräber gerichtet. Damit aber verzichtete man ganz ohne zwingenden Grund auf eine der wichtigsten archäologischen Quellengattungen. (Daß in der deutschen Urgeschichtsforschung diese Vernachlässigung der Siedlungen nicht auf die Baalberger Gruppe beschränkt ist, sei hier nur am Rande vermerkt!) Deshalb sind auch die Angaben, die man zur Wirtschafts- und Siedlungsweise der Baalberger Gruppe machen kann, noch recht vage. Wahrscheinlich haben wie in den vorangegangenen neolithischen Kulturen Ackerbau und Viehzucht eine Rolle in der Wirtschaft gespielt, ohne daß man schon verbindliche Einzelheiten erkennen kann. So scheinen dem Rez. bereits die Aussagen des Verf., im Getreidebau habe Emmer eine Bedeutung gehabt (S. 46) und es sei vor allem Weizen angebaut worden (S. 78), zu gewagt, da sich diese Aussagen lediglich auf den Nachweis von Emmer in sechs Fällen und von Einkorn, Zwergweizen und Gerste in je einem Fall stützen. Ähnliches gilt auch für die Angaben zur Viehhaltung, die auf den Funden aus einer altgegrabenen Siedlung und einer Siedlungsbestattung beruhen. Erst moderne Plangrabungen von Siedlungen könnten in der Beantwortung wirtschaftsgeschichtlicher Fragen weiterführen. – Aufschlußreich sind dagegen die Feststellungen des Verf. zur Verbreitung der mitteldeutschen Baalberger Gruppe. Es zeigt sich, daß die Fundstellen dieser Kultur wesentlich enger als die der Linienbandkeramik an die Schwarzerdegebiete gebunden sind.

In einem Kapitel über die Chronologie geht Preuß auf die Beziehungen zur Salzmünder Gruppe näher ein. Im Gegensatz zu C. J. Becker und G. Mildenerger faßt er die Salzmünder und die Walternienburger Gruppe als im wesentlichen gleichzeitige Erscheinungen auf, denen Baalberge zeitlich vorausgegangen sei. Eine Verbreitungskarte, nach der die Walternienburger Gruppe den nördlichen und die Salzmünder Gruppe den südlichen Teil des Baalberger Verbreitungsgebietes einnehmen, erhärtet diese These.

In letzten Abschnitt des Textteils wird „Die Baalberger Gruppe im Rahmen der mitteleuropäischen Trichterbecherkultur“ abgehandelt. Der Verf. referiert darin kritisch die verschiedenen Auffassungen zur Chronologie und zu den Kulturverbindungen, jedoch eigentlich nur unter der Berücksichtigung des östlichen Mitteleuropas. Gerne hätte man hier auch die Beziehungen zu Kulturen im westlichen Mitteleuropa, wie sie u. a. im Grabbau und in einzelnen Keramikformen sichtbar werden, näher untersucht gesehen! Zu danken ist dem Verf., daß er seinen Forschungsbericht über das ältere Äneolithikum in Böhmen und Mähren, der an einer nicht überall zugänglichen Stelle (Sbornik Filozofickej fakulty university Komenského – *Musaica* – 13 (2), 9–22) publiziert ist, hier nochmals abdrucken ließ. – In der Frage zur Herkunft der Baalberger Gruppe und der TBK überhaupt schließt sich Preuß der heute herrschenden Meinung an, wonach wesentliche Impulse aus dem donauländischen Bereich, vornehmlich aus dem Lengyelkreis, zur Herausbildung dieser Kultur geführt haben.

Das vorliegende Buch mit seinem gut lesbaren Text und dem ausführlichen Materialteil vermittelt ein anschauliches Bild von der Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Daß in diesem Bild noch manches undeutlich ist, liegt an dem teilweise doch recht dürftigen Quellenmaterial, welches dem Autor zur Verfügung stand.

R. Maier

Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte. Hg. v. M. Claus, W. Haarnagel, K. Raddatz. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1968. 438 S., 31 Taf., zahlr. Abb.

Der vorliegende stattliche Band, der eigentlich den Titel „Jankuhn-Festschrift“ tragen müßte, ist ein Zeichen der Wertschätzung und Verehrung, die dem Jubilar zu seinem 60. Geburtstag von so vielen Seiten dargebracht wurde. Wenn in diesem Bande auf insgesamt 438 Seiten die Beiträge von 56 Fachgenossen zum Abdruck gebracht